



Abend-

Zeitung.

118.

Dienstag, am 19. Mai, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Neue Instruction des Processus gegen die Mörder des Herrn Fualdes.

(Fortsetzung.)

Der Generalprocurator fragte sie weiter, ob sie nicht nach dem Morde Goldstücke und einen Ring erhalten, ob sie nicht gesehen, daß einem der Anwesenden ein Schlüssel zugestellt worden, mit den Worten: Nimm Alles zusammen zu dir; ob sie sich nicht das Hemd des Herrn Fualdes ausgebeten? Bancal verneinte alle diese Fragen, und der Generalprocurator erinnerte, es sey ersichtlich, daß Bay sowohl als diese Frau aus ihren Geständnissen alles das wegließen, woraus sich muthmaßen lassen könnte, daß sie Antheil an dem Verbrechen genommen.

Der Präsident deutete der Bancal noch an, wie aus mehreren Zeugenverhören hervorginge, sie habe gegen Andere öfters erklärt, Jausion sey mit unter den Mördern gewesen. Indes beharrte die Bancal fest dabei, ungeachtet sie nachher mit jenen Zeugen confrontirt wurde, sie habe immer nur sagen können, daß sie vermüthe, Jausion sey einer von den Sechsen gewesen; erkannt habe sie ihn nicht, wohl aber Bastide.

Hierauf wurde Quelin, Gefangnenwärter zu Albi, vernommen. Die Bancal hatte ihm schon vorher alles genau so gestanden, wie sie jetzt ausgesagt, bis auf zwei wichtige Umstände. Die Bancal hatte ihm nämlich Charlotte Arlabosse als das Frauenzimmer genannt, welches sich in das Cabinet versteckt, und Jausion bestimmt als einen von den Her-

ren, welche in das Haus gekommen. In Beziehung auf Jausion blieb sie aber bei ihrer heutigen Aussage, Charlotte Arlabosse, gestand sie dagegen wirklich erkannt zu haben.

Endlich nannte Bay auf Befragen, als bei dem Morde gegenwärtig, Bessiere Bernac und René, zu denen nachher der Tabackshändler hinzugekommen. Bessiere habe er nicht gekannt, aber Bastide habe beim Hinausgehen gesagt, wo ist mein Neffe Bessiere, und man habe ihm geantwortet: Er ist da!

Auch Bousquier wurde wieder gerufen und nannte Bancal, dessen Frau, Bastide, einen andern, welchen er für Jausion gehalten, Anna Benoit, ein anderes Mädchen, das mit Bastide gesprochen, Bay und sich selbst, sämmtlich in der Küche während der Mordscene zugegen. Hierauf entstand eine lange Discussion zwischen diesem, Bay und Bastide, die aber ohne Erfolg blieb und die Audienz ward aufgehoben.

Sitzung vom 14. April.

Die Nachricht, daß heute Herr Clemandot sich vernehmen lassen würde, hatte die Zahl der Neugierigen vermehrt, besonders viele Damen waren anwesend.

Zuerst sagte ein Herr Mazars aus, er habe Madame Manson, die er persönlich kenne, im Zeugnisaale getroffen, als man zuerst gegen die Mörder des Herrn Fualdes inquirirt. Sie habe auf einer Bank gesessen, neben einer Frau, die mit Theilnahme von den Angeklagten gesprochen. Madame



Manson sey deshalb mit großer Hefigkeit aufgestanden und habe zu dieser Frau sich gewandt: Wie? Sie wagen den Vbschwichtern das Wort zu reden? Sie werden alle gerichtet werden, sie werden alle umkommen, sie sind schuldig, aber sie werden nie ihr Verbrechen bekennen. Sie sagte mir, bemerkte Hr. Mazars noch, nachher von einem Eidschwur; dann erkundigte sie sich, ob man von den Zeugen sitzen aus die Angeklagten sehen könne; sie schien ihre Gegenwart sehr zu fürchten.

Madame Manson räumte im Uebrigen ein, dies gesagt zu haben; nur erinnerte sie, sie glaubte nicht, von Allen gesagt zu haben, sie würden umkommen, sie könne gesagt haben, sie wären schuldig.

Hierauf wurden mehrere Zeugen vorgelassen, welche auf einem Kaffeehause gewesen waren, wo Herr Clemandot die Geschichte des Mordes erzählt hatte. Abweichend in diesem Bericht von dem Bissherigen ist der Umstand, daß die verkleidete Dame von der Bancal in ein an die Küche stoßendes Cabinet eingesperrt, sie durch eine Ritze hier die Vorbereitungen zu der schrecklichen Scene, deren Personen sie nicht alle erkannt, mit angesehen habe, ohnmächtig zu Boden gestürzt und Bastidens Aufmerksamkeit durch diesen Sturz auf sie gezogen worden sey. Dieser habe mit größlicher Wildheit die Thüre aufgerissen, das noch von dem Blute des unglücklichen Fualdes rauchende Messer in der Hand; er habe ein zweites Opfer gewollt, Jausion ihn aber zurück gehalten. Diese Dame habe ihm, Clemandot, ferner gestanden, Bastide und Jausion wären nicht die Haupttrüdelführer dieses Vubensstücks, und wenn sie rede, so würden ihre Geständnisse noch wenigstens zwölf Entsetzungen bewirken.

Mad. Manson entgegnete, sie habe Herrn Clemandot nichts Bestimmtes erzählt, sondern nur Vermuthungen, die er wohl zu buchstäblich genommen.

Jetzt erschien Herr Clemandot; eine allgemeine Stille entstand; man hörte seine Aussage mit besonderer Aufmerksamkeit an. Mit Hinweglassung des Bekannten war sie folgende: Meine Herren, ich habe vierzehn Monate in Rhodex gewohnt, ich kannte Madame Manson schon lange von Ansehen, aber geredet hatte ich nie mit ihr. Am 25. Juli v. J., vier Monate nach dem Morde des Herrn Fualdes, und vier Tage vor meiner festgesetzten Abreise nach meinem Regiment, sprach ich Madame Manson zum erstenmale im Theater; ich hatte Gelegenheit, sie die folgenden Tage bis zum 28ten zu

sprechen. Als ich ihr einmal das Gerücht von einer verschleierten Dame im Bancal'schen Hause erwähnte, fragte mich Mad. Manson: Kennt man die Person, die das Rendezvous gehabt? Bloße Muthmaßungen, versetzte ich, man nennt mehrere Personen, Sie sind auch darunter, aber ich theile, in Hinsicht Ihrer, die öffentliche Meinung nicht. Madame Manson erwiederte mir: O, ich bin es auch nicht, aber ich weiß, wer es ist. Ich bat sie, die Person zu nennen; sie widersetzte sich nur schwach, ich könnte fast sagen, sie weigerte sich auf eine Weise, als wünsche sie, meine Neugier zu befriedigen. — Sagen Sie mir wenigstens, fuhr ich fort, den Anfangsbuchstaben ihres Vor- und Zunamens. Sie nannte E und E. Ich wußte damals noch nicht, daß Madame Manson Clarisse hieß, und war weit entfernt, sie zu argwöhnen; lange suchte ich wirklich umsonst in Gedanken, wer es seyn könne, als sie plötzlich unvermuthet, um mich der Mühe des längern Nachsinnens zu überheben, buchstäblich die Worte sagte: Nun, Sie sehen wohl, wie sehr Sie sich verrechnet haben, als Sie dachten, ich könnte es nicht seyn. — Ich läugne es nicht, mein Erstaunen war groß, und ich rief: Wie kam es, Madame, daß Sie in einem solchen Hause ein Rendezvous geben konnten? Sie scheinen unumschränkte Gebieterin Ihrer Handlungen zu seyn, und haben doch in dem Hause, das Sie bewohnen, nichts zu besorgen. — Das ist wohl wahr, aber damals wohnte ich bei Madame Pal, einer sehr empfindlichen Frau, bei der ich nie gewagt haben würde, irgend Jemanden zu empfangen. Ich that hierauf mehrere Fragen an sie, wo sie mir den ganzen Hergang erzählte, namentlich, daß man beim Herausziehen aus dem Cabinet ihr die höchste Verschwiegenheit auferlegt habe, über alles, was sie gesehen oder gehört, mit der Drohung, sie würde die geringste Indiscretion mit dem Kopfe büßen. Lange Zeit habe sie bedurft, sich wieder zu erholen, Tag und Nacht hätte ihr unaufhörlich die Schreckensscene vor Augen gestanden. Ueber die Urheber derselben wollte sie sich durchaus nicht bestimmt erklären, doch ließ mich ihr ganzes Benehmen nicht daran zweifeln, daß sie alle Urheber kenne, und namentlich, daß zwei von ihr Bezeichnete, Jausion und Bastide gewesen. Meine Ueberzeugung war so stark, daß ich ihr gestand, alles, was sie sage, bezeichne einen Menschen als Mörder, den man bisher nur im Verdacht des Diebstahls gehabt. Wer denn? fragte sie. Jausion, antwortete ich, und in demselben Augenblick bedeckte



sie ihr Gesicht mit beiden Händen, und hat, nicht weiter davon zu reden. Ich fragte sie dringend, warum sie von allen diesem noch nichts der Obrigkeit angezeigt. Urtheilen Sie selbst, wandte sie ein, ob ich es kann; diese Leute stehen in so ausgedehnten Verbindungen, früher oder später würde ich meine Unvorsichtigkeit theuer erkaufen müssen, überdies hindern mich auch die Besuche der Damen Pons und Bastide daran. Ich äußerte, nach dem, was sich verlaute, glaubte ich, Bastide und Jaufion wären nicht die einzigen Urheber dieser Mordthat. Es ist wahr, sagte sie, es sind noch zwei andere dabei gewesen, die noch nicht verhaftet sind, und doch eine große Rolle in der Geschichte spielen; aber ich kenne sie nicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Räthselbund: Angelegenheiten.

An Herrn K. L. R e h.

Ihr Einfall, mein schätzbarer Herr Abendzeitungs-genosse, wegen der Räthselbunderichtung, den Sie zugleich so kunstreich ausbildeten und so lieblich mittheilten, hat meinen vollkommenen Beifall.

Erlauben sie also gütigst, daß ich sofort mich als Theilnehmer an dem schönen Bunde, in das vermuthlich große Buch einschreiben lasse! Aber zugleich und so gleich will ich auch mich in Besitz meiner Stimme, bei dem Räthselbundtage zu Dresden, hierdurch setzen. Ihnen Selber, als einem würdigen Kalaf, will ich, unbekannterweise, folgendes Räthsel zur Lösung hiermit freundlich zueignen, das wirklich von J. Kais. Hoheit, der Chinesischen Prinzessin Turandot höchstselbst herrührt. Es ist nämlich eines derjenigen drei, welche jene Prinzessin Kieselherz dem Prinzen Kalaf aufgeben konnte, falls man die Schillerschen vortrefflichen Räthsel, zur Abwechslung, einmal in Ruhe lassen wollte, damit sie dann wieder den Reiz der Neuheit erlangten. Ein anderes dieser drei Räthsel ist bereits im vorigen Jahre, als Brandopfer — es war ja auch ein Widder — auf den Altar dieser Abendzeitung niedergelegt worden \*).

Hier also das zweite (und demnächst vielleicht auch das dritte).

\*) Man sehe Nr. 231. und 248. der Abendzeitung von 1817.

### Turandot (zu Kalaf).

Auf hoher Burg, in feingewölbter Halle,  
vor die der Winter selbst noch Ros und Lilien  
streut,  
wohnt unsre Kaiserin zu jeder Zeit  
in stolzer Einsamkeit,  
umtönt zuweilen nur von einem Liederschalle,  
der gute Herzen hoch erfreut.

Und vor der Kaiserin Zimmer  
erglänzt gar oft ein weißes Perlenthor.  
Zwei Purpurdecken hüll'n es doch fast immer,  
von denen die herab und jene steigt empor.  
Ob diesem Purpur stralt ein wunderthät'ger Schimmer:

ein Steinenlichterpaar im lieblichsten Gesimner.

Die Kaiserin, waltend mit der größten Macht,  
in Luft und Schacht,  
in Fluth und Feuer,

vom frühen Morgen bis zur späten Mitternacht,  
hat Noth und Leid dem Erdball schon gebracht;  
und dennoch ist und war er keinem Thron getreuer.

Es ließt die Kaiserin. Sie trennt. Sie traut.  
Sie ordnet keck den Krieg, und ruft den sanften  
Frieden.

Sie handelt herrisch oft, doch öfter noch vertraut.  
Bald redet sie als Thörin überlaut,  
und klüger bald, als je ein Weiser sprach hienieden.

Was Gutes irgend mag gedeih'n,  
doch Böses auch auf Erden —  
fast sie nur heißt es werden:  
entscheidend gilt ihr Ja, ihr Nein.  
Sie spricht, und Unschuld ist befreit von Mörder-  
dolchen.

Sie ruft, und Felsen folgen.

Sie selber folgt Dir sklavisch ohne Raß,  
so hin zum lauten Markt, so hin zu stillen Hainen,  
so hin, wo je Du könntest nur erscheinen,  
und immer bleibt sie doch in ihrem Prunkpallast,  
allwo Du sie, den höchsten Schatz der Frauen,  
allzeit, doch immer nur zum Theile, kunnst er-  
schauen.

O Grausen, wenn sie ganz ja sollte vor Dir steh'n!  
O jammervollstes aller Weh'n!

Um ihre Macht wär's ewig dann gescheh'n!

A. E. Kroneisler.

Auflösung des Räthfels in No. 116.  
W e t t e l s a c k.



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Cassel, am 6. Mai 1818.

(Schluß.)

Soll ich Ihnen auch noch ein wenig höhere Musik machen lassen, mein theurer Freund? Gut! Hören Sie!

Am 24sten April wurde Cassel durch ein Confest entzückt, welches der Kapellmeister Bernhard Romberg gab, jener bekannte Künstler auf dem kleinen Bass (Cello). Sehr zahlreich besucht war der Saal. Dieses Hochmeisters Kniegeige verursachte Kniebeugen. Er spielte seine eigenen Confectionen, ohne Noten vor sich zu haben, und beherrschte das ihn begleitende, um ihn wogende süße Meer des Wohllauts mit seinem Bogen, wie Neptun das Salzige der Fluthen mit seinem Dreijack.

Gestern gab Signora Giovanna Carlotta Marinoni, eine jetzt hier wohnende Alt Sängerin aus Venedig, einer minderzahlreichen Versammlung ein Gesangsstück mit verdientem Beifalle. Sie waltet über ihrem Tonreichtume mit eben so viel Festigkeit als Kunst und Geschmaek. Jede Sylbe wird verständlich. Die Verzierungen sind nicht überladen. Die Künstlerin ertheilt den Prinzessinnen Töchtern S. H. des Churprinzen Gesangsunterricht. Hr. Chieme sprach bei dem Marinonischen Conffeste die Matthison'sche „Elegie, in den Ruinen eines alten Bergschlosses geschrieben“ recht natürlich schön. Ein solches Gedicht ist ein ächter Stein im reichen Hauptschmucke der deutschen Dichtkunst. Möchte es nur ein wenig mehr ausgeführt seyn, noch einige Auftritte der Altzeit schildern! Wenigstens hätte das Turnei nicht fehlen sollen; da dieses Hochritterfest der Vergangenheit wohl ein wehmüthiges Andenken verdient. —

Hier bereitet sich jetzt ein Hochfürstensest. Die Vorzeichen der Vermählung Sr. K. H. des Herzogs von Cambridge mit der Prinzessin Auguste, Tochter Sr. D. des Landgrafen Friedrich zu Hessen, begannen gestern durch den feierlichen Einholezug. Heute wird die förmliche Verlobung gefeiert und morgen die Vermählung selbst. Uebermorgen erwartet man auf der Hofbühne eine Festrede, verfaßt vom Hofrath Niemeier, auf welche eine ernsthafte Oper in drei Aufzügen, gedichtet vom Hofrath Rochlis zu Leipzig, mit Tänzen folgen soll, in Musik gesetzt vom hiesigen Hofkapellmeister Guhr. Dichter und Conffester lassen nicht wenig erwarten, zumal bekanntlich Rochlis selber in die Geheimnisse der Conffestkunst eingeweiht ist. An meinem Genuße bei die-

sem Kunstwerke werde ich treulich Sie, mein schätzbarer Freund, Theil nehmen lassen.

A. E. Kroneisler.

Aus Statten, vom April 1818.

In Mailand erschien am 21sten April Winters Rivale di se stekso (Liebhaber und Nebenbuhler in Einer Person) seit zehn Jahren zum drittenmale wieder auf dem Theater della Scala, und erwarb durch seinen Verein der italienischen und deutschen Schule erneuten Beifall. Die Camporesi trat zum erstenmale nach einer gefährlichen Krankheit wieder auf und ward enthusiastisch empfangen. Eben so zeichneten sich durch Gesang und Spiel auch David und Pacini aus.

Die Amorie di Comingio e di Adelaide, der Schwanengesang Fioravantis, erschienen auf der Bühne zu Neapel wieder. Der Conffester hat mit den süßesten Klängen der Liebe, die ernstesten des Schmerzes und der Leidenschaft vereint, und mit festem Muthe sich dem einreisenden Verderben des guten Geschmacks entgegengesetzt. Rubini erwarb sich den entscheidendsten Beifall in dieser Oper durch Wohlklang der Stimme und Wahrheit des Vortrags; auch die Cannonici malte uns ganz die Leiden und Qualen der unglücklichen Adelaide.

Auch in Turin fand diese Oper entschiednen Beifall, ob man dort gleich nicht allgemein für das Sentimentale gestimmt ist. Die Brizzi, so wie Gian. Pacini, Crespi, Zamboni und Riccardi zeichneten sich darin aus.

In Verona erhält die komische Oper il Barbiero di Seviglia, einen solchen Zulauf, wie man sich seit langer Zeit dessen nicht erinnern kann. Mann und Frau de Begnis, und fast alle Darsteller werden bis zu den Sternen erhoben. Man hat diese Sängergesellschaft nach Triest verschrieben, um, während des Aufenthalts des Kaisers von Oesterreich, daselbst zu singen.

Aschenbrödel, von Rossini, machte in Florenz weder kalt noch warm. Nur die Sängerin Giongi gefiel ausgezeichnet darin.

Den Barbier von Sevilla hatte man in Venedig zu kurz vorher auf dem Theater von S. Moise gesehen, als daß er auf dem von S. Benedetto hätte sehr gefallen können. Doch zeichnete man Sgra. Nombelli aus, weniger die Herren de Grecis und Fusconi, am meisten aber vor allen Signor Rossich.

## Ankündigungen.

Herabgesetzter Preis von einigen auserlesenen französischen Werken bis zur Michaelismesse 1818 gültig.

Oeuvres complètes de Mad. Cottin; contenant: Claire d'Albe, Malvina, Amelie Mannsfield, Mathilde, Elisabeth. 12 Vol. 12. 1815. Statt 7 Thlr. 8 Gr. um 4 Thlr.

Die Werke der Madame Cottin vereinigen Alles, was Romane interessant machen kann: blühenden Styl, zarte Empfindung, bestimmte Charakterzeichnung u. s. w. und bedürfen demnach keine Empfehlung.

L'Escamoteur habile, ou l'art d'amuser agréablement une société; contenant les tours de cartes et de passe-passe, les principes du jeu de gobelets, l'art de faire des chansons impromptu etc. Par Gallien. Orné de 74 fig. 12. 1816. Statt 2 Thlr. 16 Gr. um 16 Gr.

Contes merveilleux, par Mad. d'Aulnoy et la Forcée. Avec fig. 8. 1815. Statt 16 Gr. um 10 Gr.

Conseils à ma fille, par Bouilly. 2 Vol. avec fig. 8. 1815. Statt 1 Thlr. 8 Gr. um 20 Gr.

Les encouragemens de la jeunesse, par Bouilly. Avec fig. 8. 1816. Statt 16 Gr. um 10 Gr.

Mit einer klassischen Sprache verbinden diese Werke auch Nahrung für Geist und Herz; diese rührenden und lehrreichen Novellen, diese in Erzählungen aus der wirklichen Welt eingekleideten Rathschläge und Lebensregeln orbmen die Grundsätze der strengsten Moral und sind ein Lieblingsbuch ihrer Nation.

Obige Werke sind entweder sogleich oder gegen Bestellung zu haben bei Fr. Hartmann in Leipzig und in der Agnoldtschen Buchhandlung in Dresden.